

Rilkes Paris
1920 • 1925 |
Neue Gedichte

Rilke

Blätter der Rilke-Gesellschaft

30 | 2010

Wallstein

Rilkes Paris 1920 · 1925
Neue Gedichte

Im Auftrag der Rilke-Gesellschaft
herausgegeben von
Erich Unglaub und Jörg Paulus



WALLSTEIN VERLAG

Zuschriften an die Redaktion:

Dr. Jörg Paulus
Technische Universität Braunschweig
Institut für Germanistik
Bienroder Weg 80
38106 Braunschweig
E-Mail: j.paulus@tu-bs.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2010
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Druck: Hubert & Co, Göttingen
ISBN 978-3-8353-0829-9

PRINCESSE MARTHE BIBESCO

Begegnung mit Rilke 1925

Rainer Maria Rilke hatte die Prinzessin Marthe Bibesco (1888-1875) am 23. Januar 1925 in ihrer Pariser Wohnung besucht. Anlaß war die Rückgabe eines Bändchens von Racines Werken. Die Prinzessin hatte es während des Ersten Weltkriegs bei einem Besuch der Fürstin von Thurn und Taxis in ihrem böhmischen Schloss Lautschin aus der Bibliothek ausgeliehen und auf eine Gelegenheit gewartet, das Werk zurückgeben zu können. Nun sollte Rilke der Überbringer sein.¹ Die französische Schriftstellerin und Tochter des rumänischen Außenministers Jean Lahovary hatte ihre Erinnerung an den Besuch im Oktober 1951 formuliert.² Rilke hat ihre Werke mehrfach empfohlen.

Am Ende eines Wintertages, zur Stunde der Kaminfeuer und Lampen, wenn über dem Meer die Leuchttürme angezündet werden, empfing ich in Paris, Faubourg Saint-Honoré, wo ich damals wohnte, den Besuch des Dichters Rainer Maria Rilke. Ich sollte ihm ein Buch übergeben, die »Bérénice« von Racine: hier hatte die Verzauberung ein Ende.

Sag mir, wer *dich* verzaubert, und ich sage dir, wer du bist. Rilke, seine *Elegien*, die Prinzessin von Thurn und Taxis, der Phönix von Duino und ich, wir waren verzaubert, bevor wir uns kannten. Der Besuch des Dichters sollte für mich der einzige bleiben; einmal und nie wieder. Das ist das Zeichen der Dinge, die sich erfüllt haben.

Er setzte sich im Gegenlicht, zwischen dem Fenster und dem Spiegel, der mir das fahle Bild meines kleinen ummauerten Gartens mit seinem immerwährenden Grün zurückwarf, wie die armen eingekerkerten Gärten in den Städte sind. Er setzte sich ans Fußende meines Bettes; denn ich empfing ihn das erste und letzte Mal gedemütigt, krank, diesem hartnäckigen Fieber ausgeliefert, das am Abend anstieg, trotz der Hilfe des Arztes. Ich reichte ihm das Buch, das er zu holen gekommen war, von so weit her. Er nahm es mit großem Dank entgegen, setzte sich und blieb lange sitzen, die Hände gefaltet, hielt den kleinen rot- und goldenen Band, dem das Wappen mit dem Phönix eingeprägt war, ans Herz; und beide schienen wir darauf zu warten, daß der andere spreche. Schweigend musterte ich ihn; ich konnte sein Gesicht im Schatten kaum entziffern, ein unnatürlich in die Länge gezogenes Gesicht, wie in einem Zerrspiegel gesehen: Gesicht eines Engels auf der Rückseite eines Löffels betrachtet. Die enorme Stirn, die Äpfel der blauen Augen, die unter den schweren Brauen rollten, die vorhängende Unterlippe über einem fliehenden Kinn: das war er. Da redete ich ihn mit seinem Namen an: »Seraphico!« Das war der geheime Name, den ihm unsere Freundin gab.

1 Vgl. dazu den Brief von R. M. Rilke an Marie von Thurn und Taxis, Paris 23. Januar 1925. In: RMR und Marie von Thurn und Taxis: *Briefwechsel*. Besorgt durch Ernst Zinn. Neuauflage. Bd. 2. Frankfurt a. M. 1986, S. 816-818.

2 Erstdruck: Princesse Marthe Bibesco: »Le Phénix de Duino«. In: *Sud. Revue littéraire. Cahiers trimestriels* 26, 1996, *Rilke en France*, S. 229-236. Übersetzung von Rätus Luck.

CHARLES DU BOS

Begegnung mit Rilke 1925

Der französische Literaturkritiker und Übersetzer Charles Du Bos (1882-1939) aus dem Umkreis der Zeitschrift *Nouvelle Revue Française*, ein Bekannter von Rudolf Kassner, hatte sich seit 1923 für Rilkes Werk begeistert. In seinem *Journal* hielt er den Eindruck eines Besuchs fest:¹

Freitag, 30. Januar 1925 – 9 Uhr 35 morgens.

Rainer Maria Rilke – für den Gide mir einen sehr herzlichen Einführungsbrief gegeben hatte – kam gestern um 4 Uhr 30 und blieb bis fast um 7 Uhr bei uns. Es ist sehr lange her – Jahre vielleicht – dass ich einem Mann von so seltenen Eigenschaften begegnet bin, einer so reinen Seele, so vollkommen bewahrt vor, so wenig getroffen von den Geschossen, die das Leben jeden Augenblick auf uns abschießt, um uns gründlich zu erniedrigen. Während der ganzen Dauer seines Besuchs wiederholte ich mir innerlich das »schweigen und rein sein«, das Nietzsche am Vorabend der Eröffnung von Bayreuth feierlich an die Pilger richtete. Seine Kenntnis und sein Gebrauch der französischen Sprache sind eine dauernd neue Freude; nichts scheint ihn jemals in Verlegenheit zu bringen, um in unserer Sprache die feinste Nuance eines Gedankens oder einer Empfindung wiederzugeben, und seine ziemlich lebhaften Gesten stören keineswegs, so sehr drücken sie dasselbe aus wie die Worte, die sie verdeutlichen, indem sie sie formen wie mit einer Opfergebärde.

1 Charles Du Bos: »Rencontre avec Rainer Maria Rilke«. In: *Sud. Revue littéraire. Cahiers trimestriels* 26, 1996, *Rilke en France*, S. 237-246. Übersetzung von Rätus Luck.